

Die Schlacht bei Kulm

am 30. August 1813.

Ein ungefähr fünf Meilen langer und eine Meile breiter Bergkessel, durch das Erzgebirge und das Mittelgebirge gebildet, breitet sich in sonniger Sommerpracht vor unsern Augen hin und überrascht durch die Schönheit im Wechsel seiner Fernen, durch die Manchfaltigkeit in den Linien der amphitheatralisch hintereinander ansteigenden Bergrücken. Reizend und malerisch schön ist die ganze Gegend, so weit der Blick dieselbe in dem 72 Fuß breiten und 44 Fuß hohen Bilde beherrscht, ausgestattet mit allen Schönheiten eines herrlichen Berglandes, wenn auch von dem Standpunkte, welchen die Gebrüder Meister bei der Aufnahme an Ort und Stelle wählen mußten, um auch bei den Dispositionen der Schlacht der historischen Wahrheit treu zu bleiben, kein Wasser sichtbar, und so der Landschaft als Bild das eigentliche Lebensprinzip fehlt.

Fernher im Hintergrunde ziehen sich die lustigen Höhen des Erzgebirges. Einzelne Kuppen treten unterscheidend hervor und folgen wir ihnen von Westen nach Nordost, von der Linken zur Rechten, so sehen wir zuerst den kleinen Mühlenschauer, dann den großen Mühlenschauer oder Donnersberg. An der südlichen Abdachung des Donnersberges gewahrt man das Schloß Bogeslaw und

unter demselben die Jedawina Capelle, einen berühmten Wallfahrtsort der Gegend. Die runde Kuppe, die jetzt folgt, ist der Klotzberg und rechts von demselben in duftiger Ferne erhebt der Belinenstein seine Spitze. Die eigenthümlich geformte Kuppe mit dem tiefen Sattel ist der Schloßberg von Texpliz, und rechts von demselben sehen wir das Texplizer Schloß, unter dessen Schutz der bekannte Badeort, die Stadt Texpliz liegt, deren Heilquellen schon seit der zweiten Hälfte des achten Jahrh. bekannt gewesen sein sollen.

Zwischen dem Erzgebirge und den mehr in den zweiten Plan rückenden Hügelzügen des Mittelgebirges dehnt sich eine weite anmuthige Ebene aus. Die Höhen des Mittelgebirges sind bebuscht, und verschiedene Dörfer und Gebäulichkeiten an den Berghängen und in der Ebene malerisch in den Buschpartien versteckt. Rechts auf der Kulmer Höhe winkt uns die Begräbniß-Kapelle des Grafen von Westphal. Kulm selbst sehen wir nicht, da es hinter dieser Höhe liegt. Links am Fuße derselben gewahren wir das gräfliche Schloß mit seinem rothen Ziegeldache. Von dem Schloß breitet sich links in der Ebene das Dorf Karbitz aus, in Folge der Schlacht in hellen Flammen. Mehr im Hintergrunde, wo die Schlacht in vollster Bewegung, steht das brennende Arbefau, hinter demselben in der Ferne Aufschine, ganz am Berge Strisowitz, und im Vordergrunde links in der Ecke Schoberitz. Der Rauch, der rechts vor dem Schloßberge aufsteigt, rührt vom Dorfe Schandau her.

Dies die einzelnen Hauptpunkte, soweit das Auge dieselben in dem weiten Terrain unterscheiden kann, da hier

eine in alle Einzelheiten gehende Schilderung zu weit führen würde. Es kam nur darauf an, die wichtigsten Punkte auf dem Schauplatze der Schlacht selbst hervorzuheben, so daß sich der Beschauer bei der Beschreibung derselben leicht orientiren kann. Die Landschaft selbst aber ist bis in die kleinsten Details treu der Natur, ein wahres Spiegelbild, wie sich jeder überzeugen wird, welcher die schöne Gegend genauer kennt und dieselbe von dem Punkte, von welchen die Gebrüder Meister sie aufnahmen, nur einmal betrachtet hat.

Zum Verständniß des wildbewegten Schlachtbildes in seinen vielen, sich genau unterscheidenden Gruppen müssen wir eine kurze geschichtliche Uebersicht des Herganges der Schlacht geben, theils nach kriegsgeschichtlichen Werken *), theils nach den schätzenswerthen Berichten von Männern, welche an dem heißen Tage mitfochten, und theils nach den Mittheilungen, welche den Malern an Ort und Stelle von zuverlässigen Männern gemacht wurden, wodurch die reiche Handlung des Bildes selbst nur noch mehr Interesse und Leben erhielt.

Der Sieg, welchen die Verbündeten am 30. August 1813 über den General Vandamme und sein Heer erfochten, war eben so glänzend als er blutig erkaufte wurde und mit entscheidend für den Feldzug des heiligen Jahres dreizehn.

*) Vgl. Die Tage von Dresden und Kulm in dem Feldzuge 1813. Als Anhang zu den Planen der Schlachten und Treffen, welche von der preussischen Armee und ihren Verbündeten in den Feldzügen 1813, 14 u. 15 geliefert worden. Mit Allerhöchster Bewilligung. Berlin 1831. Bei G. Reimer. 4.

Heiß war die Schlacht am 26. und 27. August bei Dresden, unglücklich für das Heer der Verbündeten, die sich zurückziehen mußten. Schwarzenberg führte das Hauptcorps über Dippoldiswalde nach Altenberg, um über den Kamm des Erzgebirges durch Schluchten und Pässe in das Egerthal zu gelangen, um hier bei Teplitz eine feste Stellung einzunehmen. Napoleon benutzte den errungenen Vortheil nicht; er zog mehr Truppenabtheilungen nach Dresden zurück, um sie mit der alten Garde auf der Straße nach Berlin voranzuschieben.

Die Schlachten bei Großbeeren (23. Aug.) und an der Katzbach (26. Aug.) hatte der Verbündeten Tapferkeit gewonnen, und ein neuer Sieg stand ihnen bevor, an den Napoleon gar nicht dachte.

Der russische Führer Graf Barclay de Tolly hatte auf dem Schlachtfelde von Dresden von Schwarzenberg den Befehl erhalten, dahin zu streben, seine Heerhaufen mit denen des Generals Ostermann Tolstoy, der von dem Heere Wandamme's von Pirna zurückgedrängt wurde, in den Engpässen von Peterswalde zu vereinigen. General Ostermann erhielt von Barclay den Befehl sich an die Hauptarmee bei Maxen zu schließen, im Falle es dem General Wandamme gelingen sollte, ihm den Rückmarsch nach Peterswalde abzuschneiden. Gesah dies, so stand dem Feinde das Eggerthal offen und die feste Stellung bei Teplitz konnte nur schwer behauptet werden; dies bewog den General Ostermann, dem Befehle zuwider, Alles daran zu wagen, Peterswalde zu erreichen. Der Paß nach Böhmen wurde von seinen tapfern Russen mit dem Bayonette erstürmt, aber rasch folgten ihnen die Franzosen und

drängten sie über die Höhen von Mollendorf in den Kessel zurück bis gegen Kulm. Ostermann erhielt zwar von dem preussischen General von Kleist die Nachricht, daß das preussische Armeekorps auf Mollendorf zu marschieren bestimmt sei, und dies Dorf demzufolge behauptet werden müsse. Dies konnte aber nicht geschehen, und Ostermann selbst, der in Teplitz mit dem Könige von Preußen zusammen traf, sah wohl ein, daß er zu schwach, dem französischen Heere die Spitze zu bieten, und doch mußte Alles daran gesetzt werden, denn es galt das Hauptheer, welches in den Pässen des Erzgebirges verwickelt war und nur auf dieser Seite einen Ausgang finden konnte. Von dem Könige von Preußen wurden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um Truppen heranzuziehen, und Ostermann und die Generale Prinz Gallizin, Großfürst Konstantin, Verwoloff und Knorring boten Alles auf, die Stellung zu behaupten, von der einzig die Rettung des Hauptheeres abhing.

Vandamme erwartete nicht einmal seine sämtlichen Streitkräfte, er führte am 29. August seine Truppen, wie sie ankamen, gegen die Russen in's Feuer, und übermenschlich waren die Anstrengungen, mit denen diese den Franzosen die Spitze boten, blutig wurde jeder Schritt errungen, das Dorf Priesten dreimal von den Franzosen genommen, und dreimal ihnen wieder entrisen. Eine Kanonenkugel riß dem General Ostermann den rechten Arm weg. Miloradowicz übernahm den Oberbefehl. Die Russen behaupteten ihre Stellung bei Arbessau trotz aller Anstrengungen Vandamme's, dem es nicht entgangen war, daß das russische Heer immer mehr durch neue Truppen verstärkt

wurde, bis dieser das Gefecht gegen Abend abbrach und sein Lager bei Kulm bezog. Der festen Ueberzeugung, die ganze französische Armee folge den Verbündeten auf dem Fuße, und jeden Augenblick glaubend, dieselbe von der Höhe des Geyerberges herabrückenzusehen, wollte er am folgenden Tage mit seiner ganzen Streitmacht, von der noch 23 Bataillons auf dem Marsch waren, den Kampf erneuern und entscheiden.

Der Morgen des dreißigsten brach heran und fand die französische Armee in Schlachtordnung um Kulm herum aufgestellt. Das Herr der Verbündeten war indeß auch durch eine Menge Truppen, die durch die Schlucht von Graupen aus dem Gebirge kamen, bedeutend verstärkt worden, und so konnten sie dem Feinde, der sich so tollkühn ohne Rückhalt in die Ebene von Tepliz gewagt hatte, eine Schlacht anbieten. Den Oberbefehl führte Barclay de Tolly, Fürst Gallizin befehligte den linken Flügel, das Centrum General Miloradowicz und den rechten Graf Colloredo-Mansfeld.

General von Kleist hatte gemeldet, daß er entschlossen, über Nollendorf zu marschiren und sich über Aulzig durchzuschlagen, weshalb Barclay de Tolly beschloß, den linken Flügel der Franzosen anzugreifen und sie so nach dem Gebirge zu drängen, wo ihnen von Kleist leicht in den Rücken fallen konnte. Hier entwickelte sich die Schlacht, und Vandamme bot Alles auf sie zu halten. Das Gefecht war allgemein und hitzig, da donnerten die ersten Schüsse der Kanonen des General von Kleist. Es war gegen 10 Uhr Morgens. Vandamme hatte Verstärkung unter Marschall Mortier und Napoleon selbst erwartet, da stan-

den ihm plötzlich Feinde im Rücken, und bald entspann sich hier ein mörderischer Kampf. Ein Hauptschauplatz war das Dorf Arbesau, eben so tapfer angegriffen von den Preussen, die hier den Führer des schlesischen Landwehrregiments Fürsten Pleß und den Adjutanten des, die 12. Brigade kommandirenden Prinzen August von Preußen, Major von Roeder verloren, als die Franzosen es vertheidigten.

Bandamme sah bald ein, daß es für ihn nur ein Mittel der Rettung gab, da ihm der Weg über Mollendorf, von woher er Freunde erwartet hatte, durch Feinde gesperrt war, nämlich sich mit dem Degen in der Faust durchzuhauen, weshalb er auch seinen sämtlichen Brigaden Befehl ertheilte, sich bei Kulm zu concentriren. Bald waren die einzelnen Brigaden im Rückzuge, um, zwischen dem Gebirge und der Landstraße marschirend, vereint die Preussen anzugreifen und sich hier mit Gewalt Bahn zu brechen, das einzige Mittel der Rettung. Die Verbündeten, besonders die Russen drängten und allgemein war das blutige Handgemenge, da die Franzosen mit dem Muth der Verzweiflung kämpften und Alles vor sich niederwarfen. Wild braus'te ihre Kavallerie daher, in geschlossenem Quarré's focht die Infanterie; aber die österreichischen Dragoner Erzherzog Johann sprengten diese, und gerade diesen Moment sehen wir im Bilde vor uns. Entschieden ist das Glück des Tages für Deutschland's heilige Sache. Nur den Generalen Corbineau, Dumonceau und Philippon gelang es, sich durch die preußischen Bataillons des linken Flügels durchzuschlagen, der größte Theil des Heeres, 10,000 Mann, Bandamme selbst und drei seiner Generale wurden

gefangen, 81 Stück Geschütz fielen in die Hände der Verbündeten, und 5000 Franzosen deckten die Wahlstatt. Das Herr der Verbündeten konnte ohne alle Störung vom Gebirge in die Ebene von Tephiz ziehen, um sich zum Vorücken gegen Sachsen zu ordnen.

Unser hochselige König feierte mit seinem ganzen Heere am 1. September den entscheidenden Sieg durch einen feierlichen Gottesdienst auf freiem Felde bei Kulm, und eine bei Arbessau aus Gußeisen errichtete Kreuzpyramide bezeichnet, gemäß dem Willen Friedrich Wilhelm's III., das Andenken des glorreichen Tages bei Kulm, den 30. August 1813.

Wenden wir uns jetzt zum Bilde selbst. Die verschiedenartigsten Kampfszenen entwickeln sich vor unserm Blicke, allenthalben die wildeste Verwirrung, buntbewegtes Getümmel in den mannichfaltigsten Szenen, wie sie nur ein so ungeheures Schlachtgewühl hervorrufen kann. Und gerade in diesen einzelnen Szenen, alle Bilder für sich, hat Simon Meister sein seltenes Talent als Schlachtenmaler wieder auf's schönste zu bekunden verstanden. Der Geschichte möglichst treu, ist doch alles mit künstlerischer Freiheit behandelt, der lebhaftesten Phantasie kein Zwang angethan.

Gerade im Mittelpunkte über der Hauptlandstraße wälzt sich die Schlacht in dem letzten entscheidenden Momente dahin. Im Vordergrunde sehen wir den Prinzen August von Preußen hoch zu Roß, in seiner Linken flattert die Fahne des zweiten schlesischen Regimentes, um die er seine Truppen, welche dem Sturm der französischen Cavallerie gegenüber schon zu wanken anfangen, sammelt, um sie jetzt wieder neu ermuthigt, den Anstürmenden ent-

gegenzuführen. Es war das 16. französische Chasseur-Regiment, das sich auf der großen Straße durchschlagen wollte. Die beiden Parteien sind im hartnäckigsten Handgemenge. Ein französischer Chasseur hat eben über die Lafette einer der zwei Kanonen, die hier aufgestellt waren, gesetzt, um den Prinzen von hinten niederzustossen, als ihn einer der preussischen Artilleristen mit dem Hebebaume niederschmettert. Eine eben so lebendige als glücklich gewählte Gruppe, welche das Andenken des vor Kurzem hinübergegangenen tapfern Führers auf's schönste ehrt.

Von der linken Seite stürmt das schlesische braune Husaren-Regiment wie eine Windsbraut heran und überreitet ein Bataillon des 85. französischen Infanterie-Regiments, das sich hier Bahn brechen wollte. Mehr in den Hintergrund geschoben, hauen die österreichischen Dragoner Erzherzog Johann auf das erste Bataillon des 85. Regiments ein und vernichten es. Die Dragoner Erzherzog Johann wurden am ersten Schlachttage auf Befehl Sr. Majestät unseres hochseligen Königs herangezogen und thaten den entscheidenden Schlag, als die russischen erste und zweite Cuirassier-Divisionen schon kampfesmäde zu wanken anfangen. Auf dies anspielend, hat Meister sich eine künstlerische Freiheit erlaubt, und in der Ferne auch Se. Majestät den hochseligen König als Beobachter des Ganges der Schlacht angebracht.

Links über das wieder anrückende Bataillon des zweiten schlesischen Landwehr-Regiments sehen wir auf einem Hügel den General von Kleist halten mit seinem Generalstabe, seinem Adjutanten von Thiele, dem jetzigen kommandirenden General der Rheinprovinz; eben sinkt ei-

ner seiner General-Stabsoffiziere, Lieutenant Rüdiger, zu Tod getroffen nieder. Ruhig im Wetter der Schlacht schmaucht Obrist von Jagow, Commandeur der 11. Infanterie-Brigade, seine lange Pfeife, seine Befehle ertheilend. Auf diese Weise mußte der Maler jeden Umstand zur Belebung seines reichen Gemäldes zu benutzen, und gab ihm durch solche Einzelheiten noch größern historischen Werth.

Vor Arbefau, das an allen Enden brennt und während des heißen Tages der Schauplatz der unsäglichsten Anstrengungen gewesen war, da sich hier die Schlacht am lebendigsten entwickelte, sehen wir ein wildes Kampfgewühl. Es ist der letzte Kampf bei diesem Dorfe; denn während die französische Cavallerie sich über die Chaussee fortwälzte, debouchirte eine französische Colonne, die sich auf Arbefau geworfen, aus dem Dorfe und warf das 10. Landwehr-Regiment, welches anfänglich das 2. schlesische mit fortriß, und erst durch den Heldenmuth des Prinzen August von Preußen, wie schon erzählt, wieder gesammelt und zu neuem Angriff geführt wurde.

Wenden wir den Blick von der linken zur rechten Seite, so sehen wir unter dem Berge der Kulmer Kapelle das von den Franzosen in Brand geschossene Städtchen Karwitz. Der hinter dem Berge aufsteigende Rauch rührt von dem Dorfe Kulm her, welches im Laufe der Schlacht von den Russen eingeäschert wurde.

Mehr im Vordergrunde überrascht uns eine schöne Gruppe, es ist die Gefangenennahme des General Vandamme. Als er Alles verloren sah, da die zuversichtlich erwartete Hülfe durch Mortier oder den Kaiser selbst ihm nicht gebracht wurde, wandte er sich von der Chaussee,

von wo aus er in dem entscheidenden Momente die Schlacht befehligt hatte, zur Flucht. Ein tüchtiger Reiter, auf flüchtigem Pferde, würde er entkommen sein, hätte ihm nicht ein Szeckler Husar die Zügel durchgehauen. Ein Szeckler Wachtmeister mit vier Husaren war auf ihn eingesprengt und hatte ihn aufgefordert, sich zu ergeben. Er hieb den Wachtmeister nieder und sprengte fort, als er sich plötzlich von mehreren Kosaken umzingelt sah. Kühn vertheidigte er gegen die auf ihn Eindringenden Leben und Freiheit, bis ihm der Husar den Zügel durchhieb, und er so, des Pferdes nicht mehr mächtig, sich ergeben mußte. Dieser Moment begeisterte den Maler zu einer eben so schönen als lebendigen Gruppe.

Hinter dieser Gruppe braust russische Cavallerie daher, Baschkiren und Kosaken zur Verfolgung des nach dieser Seite hin fliehenden Feindes. Aus dem Gebüsch sprengte der Großfürst Constantin mit seinem Stabe, vor ihm Baschkiren, die hier aber noch durch französische Husaren und ein Paar Geschütze aufgehalten werden. Der Schreckensruf: *sauve qui peut!* war aber hier schon erklingen. Die Franzosen mußten Geschütze und Munition zurücklassen und die Artillerie warf sich auf die Trainpferde, um in wilder Flucht dem von allen Seiten nachsehenden Feinde zu entgehen. Diese Szene schließt das Bild rechts, wo Kanonen, Munitionswagen und Pulverwaggonen den ersten Plan füllen, und der Maler mit vielem Geschick einzelne Szenen, wie sie auf den blutigen Feldern der Ehre sich oft wiederholen, anbrachte.

Lebendig sehen wir den Ehrentag der Verbündeten vor uns, die letzten Augenblicke einer Schlacht, in welcher die

Franzosen uns den Sieg sehr theuer erkaufen ließen, der aber nicht zu theuer erkaufte war, denn der Sieg bei Kulm mit dem von Großbeeren und an der Katzbach waren die großen Tage, mit denen das heilige Werk der Befreiung begann, das auf der Wahlstatt von Leipzig vollendet wurde. Es ist ein Blatt jener in ihren Erinnerungen für Deutschland größten Zeit, die Deutschland nur nie vergessen möge, denn keine wichtigere, viel bedeutsamere für Fürsten und Völker hat die Geschichte des deutschen Volkes in ihren ewigen Jahrbüchern aufgezeichnet. Möge sich Deutschland ihrer immer freuen und sich selbst treu im Glücke voll des Dankes erinnern, nie gezwungen sein, sich im Unglücke ihrer erinnern zu müssen! —



12

